

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 36

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

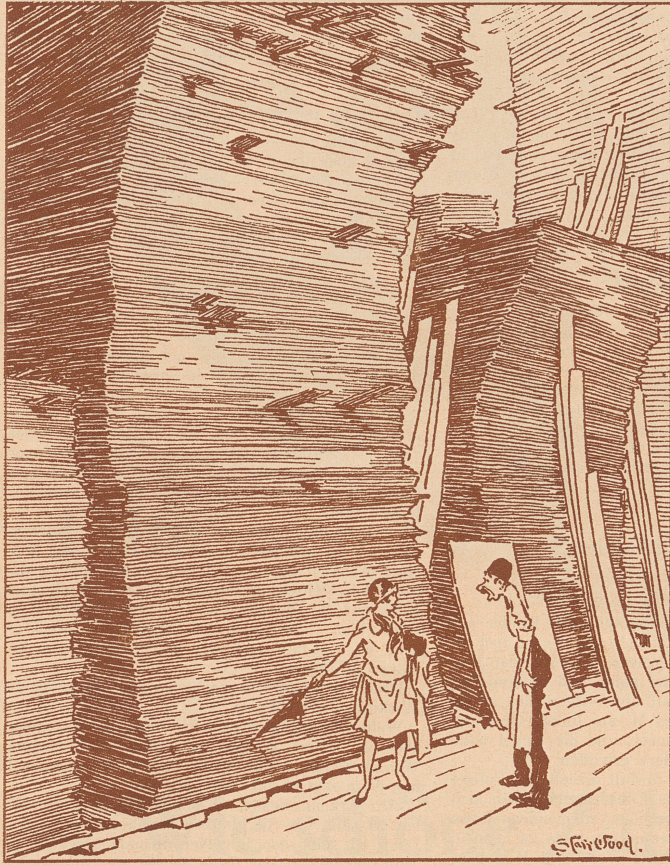
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite



Die Dame kauft ein: «Ja, das ist das Brett, das ich suche. Ziehen Sie es einfach raus!»
(Bystander)

En gros-Bestellung.

Als die große Schauspielerin Sarah Bernhardt eine Gastspiel-Tournée durch Kalifornien antrat, wurde ihr Sam Davis, Redakteur vom «Carson-Appel», als Presse-Mann beigegeben. Er schrieb auch für den «Examiner» in San Franzisko.

Davis war ein entzückender Mensch. Die geniale Diva fand ihn so sympathisch, daß sie sich während der ganzen Tournée von niemand anderem interviewen lassen wollte. Alle Mitteilungen an die Presse besorgte er.

Es kam der Tag, wo der Salonwagen die große Frau wieder

nach New York zurückbringen sollte. Als die Lokomotive das Zeichen gab, legte sie ihre Arme um Davis Schultern, küßte ihn auf jede Wange und dann noch auf den Mund und sagte dabei:

«Die rechte Wange für den ‚Carson-Appel‘, die linke Wange für den ‚Examiner‘ und den Mund, mein Freund, für Sie selbst!»

«Madame», sagte Davis mit sichtlicher Ergriffenheit, «ich vertrete auch noch die ‚Associated Press‘, welche 380 Zeitungen westlich von Kansas bedient.»

Der «Blaue Vogel» unterwegs.

Einmal trat der «Blaue Vogel» in einer kleinen rumänischen Stadt auf, für die er das große Ereignis der Saison bedeutete. Der Andrang ins Theater war so stark, daß man die Polizei zur Hilfe rufen mußte, um die Ordnung notdürftig aufrechtzuerhalten. Polizeiposten standen auf beiden Seiten des Eingangs und achteten streng darauf, daß nur diejenigen hereinkamen, die ihr Billett vorweisen konnten. Unglücklicherweise gab es nur einen einzigen Eingang für Zuschauer und Schauspieler. Trotzdem gelang es den letzteren schließlich und endlich sich mit Hilfe irgendeines Ausweises zu legitimieren. Einzig der Kapellmeister hatte Pech, — zufälligerweise hatte er rein gar nichts bei sich, das ihm als Legitimation hätte dienen können. «Aber ich bin doch der Kapellmeister», schrie er verzweifelt. «Die Vorstellung soll gleich beginnen und man wartet auf mich, lassen Sie mich doch durch!» «Ist schon gut», antwortete der Polizist barsch, «hättest dir eine andere Ausrede suchen sollen, mein Junge, die hier ist nichts mehr wert. Im Theater sitzen schon mindestens zwanzig Kapellmeister!» Und damit setzten sie den Unglücklichen energisch an die Luft.

*
«Glaubst du, daß es ein Unglück bedeutet, einer schwarzen Katze zu begegnen?»
«Für eine Maus unbedingt.»

Feine Leute.

Ich habe deinem Freund, dem Maler, der acht Tage bei uns auf Besuch war, nie getraut. Und siehst du: Jetzt ist er abgereist — und ein Handtuch fehlt.»

«Eines von den guten?»

«Eines von den besten aus dem ‚Palace‘ in St. Moritz!»

Folgen der Krise.

«Sie beklagen sich über den hohen Preis beim Rasieren, mein Herr? Sie müssen aber auch an unsere Extraarbeit denken.»

«Was für eine Extraarbeit denn?»

«Nun, jetzt bei der allgemeinen Geldknappheit sind die Gesichter unserer Kunden bedeutend länger geworden...»

Regie.

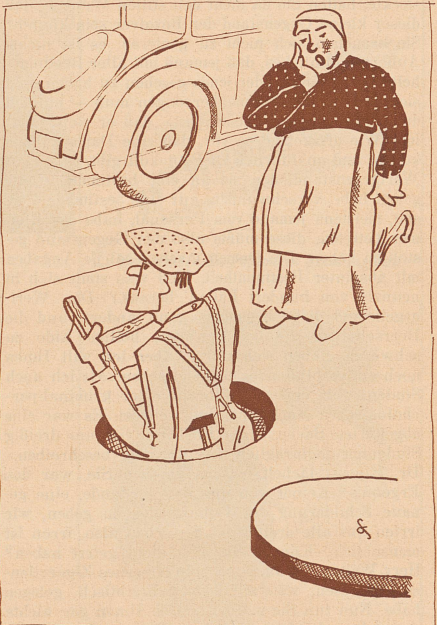
«Wir können ‚Othello‘ nicht aufführen. Es fehlt die schwarze Schminke, wir haben nur noch gelbe Schuhwische!»

«Dann spielen wir ‚Mikado‘!»

Schriftstellerarbeit.

«Ihre Kinder sind ziemlich lebhaft, gnädige Frau. Ihr Mann ist doch Schriftsteller, kann er denn bei dem Radau überhaupt arbeiten?»

«Für gewöhnlich nicht, aber augenblicklich schreibt er einen Kriegsroman.»



Die biedere Bauernfrau auf Besuch in der Stadt:

«Mein Gott, diese schreckliche Wohnungsnot!»

DER HAUSIERER

Vier Bilder ohne Worte

